

thyssenkrupp Corporate Archives

ECHO
DER ARBEIT

Herausgeber: Hüttenwerk Oberhausen AG, Oberhausen (Rhld.), Essener Straße 66. Verantwortlich: Direktor Karl Strohmenger. Redaktion: Manfred Ph. Obst. Anschrift der Redaktion: Essener Straße 64, Tel. 2 41 31, Nebenstelle 281; Werksruf 38 47. Druck: VVA-DRUCK, Vereinigte Verlagsanstalten G.m.b.H., Oberhausen (Rhld.). Klischees: Vignold, Essen. — Das ECHO DER ARBEIT erscheint zweimal monatl. und wird allen Werksangehörigen der Hüttenwerk Oberhausen AG einschl. des Drahtwerkes Gelsenkirchen. und des Südhafens Walsum unentgeltlich zugestellt. Auflage 16 300.

Jahrgang 3 November 1952 Nr. 21



Fliegende Untertassen?

Was sich da so kühn in den Wolkenhimmel reckt, sind mitnichten fliegende Untertassen. Im Gegenteil: Es ist etwas höchst „Bodenständiges" — ein Tellerboden und ein Klöpperboden nämlich, die ihre respektablen 7140 Pfündchen auf einem Tiefladewagen untergebracht haben. Der Tellerboden ist 3855 Millimeter, der Klöpperboden 3700 Millimeter hoch. (In Millimetern ausgedrückt hört sich das mächtiger an als in Metern, nicht wahr! Obendrein zeigt es an, wie selbst bei solch beachtlichen Größen auf den Millimeter genau gearbeitet wird.) Die beiden Böden, die für den Bau von Behältern bestimmt sind, wurden im Preßwerk jeweils in einem Stück gepreßt.

HEUTE

	Seite
Eisenversorgung und Preisfreigabe	244
Köpfchen, Köpfchen	245
Tiefofenbau schreitet voran	246
5 Sicherheitsbeauftragte helfen	249
Prämiierte Fotos	251

Der neue Aufsichtsrat

Von der Werksöffentlichkeit fast unbeachtet, trat am 10. November 1952 entsprechend dem „Gesetz über die Mitbestimmung" vom 21. Mai 1951 der neue Aufsichtsrat zu seiner konstituierenden Versammlung zusammen. In dem Teil über den Aufsichtsrat bestimmt dieses Gesetz, daß der Aufsichtsrat aus elf Mitgliedern besteht und sich im einzelnen zusammensetzt aus a) vier Vertretern der Anteilseigner und einem weiteren Mitglied, b) vier Vertretern der Arbeitnehmer und einem weiteren Mitglied und c) einem weiteren Mitglied. Die als „weitere Mitglieder" bezeichneten Aufsichtsräte dürfen weder Repräsentanten von Gewerkschaften, noch von Arbeitgebervereinigungen sein, weder dem Werk als Arbeitgeber, noch als Arbeitnehmer angehören, und ihr wirtschaftliches Interesse an dem Werk darf nicht wesentlich sein. Mit dieser Forderung will der Gesetzgeber offensichtlich erreichen, daß die Fronten der Sozialpartner nicht erstarren.

Der Aufsichtsrat, dessen Mitglieder alle die gleichen Rechte und Pflichten haben, ist an Aufträge und Weisungen nicht gebunden. Die vom Gesetz unter c) als „weiteres Mitglied" bezeichnete neutrale Persönlichkeit ist der sogenannte „elfte Mann". In Fritz Butschkau, Direktor der Rheinischen Girozentral- und Provinzialbank, Düsseldorf, wählte ihn der Aufsichtsrat zu seinem Vorsitzenden.

Als sein erster bzw. zweiter Stellvertreter wurden Bergassessor a. D. Dr. Hermann Kellermann (Mülheim) und Christian Fette (Düsseldorf) berufen. Die weiteren Mitglieder des Aufsichtsrates sind: Oberbürgermeister a. D. Edwin Hasenjäger (Mülheim), Matthias Hüskes (Essen-Frintrop), August Jürs (Oberhausen), Walter Kaecke (Düsseldorf), Wilhelm Petersen (Frankfurt), Ministerialdirigent Herbert Seidel (Düsseldorf), Rechtsanwalt und Notar Dr. Paul Stiel (Duisburg) und Bankdirektor Fritz Wintermantel (Düsseldorf).

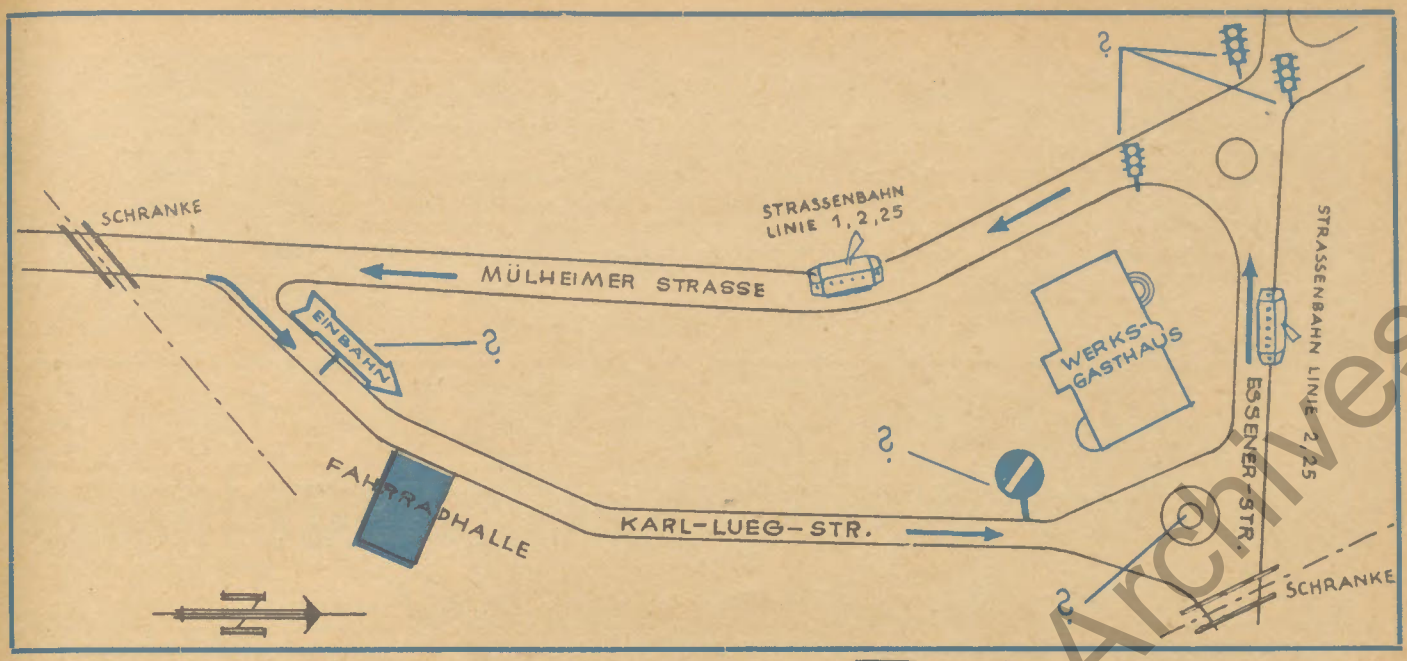
Paragraph 6 des Gesetzes über die Mitbestimmung verlangt, daß dem Aufsichtsrat je ein Arbeiter und ein Angestellter angehören, die im Werk beschäftigt sind. Wie auch bisher sind es August Jürs und Matthias Hüskes, die als langjährige Werksangehörige mit den Betrieben und den Hüttenwerkern in besonderem Maße vertraut sind.

Der Aufsichtsrat begann seine Tätigkeit mit der Bildung verschiedener Ausschüsse, die sich mit Investitions-, Personal- und Bilanzproblemen beschäftigen.

Die bedeutsamen Aufgaben, die dem Aufsichtsrat zufallen, umreißt das Aktiengesetz. Danach überwacht er die Geschäftsführung (ohne daß ihm allerdings Maßnahmen der Geschäftsführung übertragen werden könnten).

Es wird sicherlich auch in den Kreisen der Belegschaft mit Befriedigung verzeichnet, daß nach den langen Monaten, in denen kein Aufsichtsrat fungierte, nun wieder ein Organ zusammengetreten ist, das jene Entscheidungen treffen kann, die außerhalb des Kompetenzbereichs des Vorstandes liegen. Es liegt im Interesse eines jeden von uns, wenn wir hoffen, daß dem neuen Aufsichtsrat ein ersprießliches und glückhaftes Wirken beschieden sein möge.

thyssenkrupp Corporate Archives



Soll die Karl-Lueg-Straße Einbahnstraße werden?

Fahrradhalle schafft eine neue Situation - Blinklichter für Kreuzung?

Mit der Errichtung der Fahrradhalle an der Karl-Lueg-Straße, die in Kürze ihrer Bestimmung übergeben wird, stellt sich das leidige Verkehrsproblem in dem Werksgasthaus-Viertel in neuem Licht dar. Kürzlich erst wurde die im vergangenen Jahr von unseren Lesern diskutierte Frage des Stop-Schildes an der Mündung der Karl-Lueg-Straße zur Mülheimer Straße dadurch gelöst, daß das Straßenverkehrsamt Markierungs-Nägel in den Asphalt einsetzen ließ.

Wenn nun jedoch tagtäglich Hunderte von Radfahrern die Karl-Lueg-Straße zusätzlich befahren werden, um ihre Räder in der Fahrradhalle abzustellen, wird die kurvenreiche, enge Straße zu einer Verkehrsfalle erster Ordnung.

Was wäre zu tun? Sollte man die Karl-Lueg-Straße für die Durchfahrt vollständig sperren? Oder zur Einbahn-Straße in Richtung Essener Straße deklarieren, wie es bis 1948 der Fall war?

Und wie gestaltet sich dann der Verkehr an der ungleichförmigen und darum doppelt gefährlichen Kreuzung am Werksgasthaus? „Karl-Lueg-Straße sperren und elektrische Lichtsäulen zur Verkehrsregelung an die Kreuzung" — das ist eine der Lösungen, die diskutabel sind und auch wiederholt in der Tagespresse vorgeschlagen wurden.

Fest steht jedenfalls, daß der Brunnen nicht erst dann zugedeckt werden sollte, wenn das Kind hineingefallen ist. Wir wollen keine Unfälle in diesem verkehrsreichen Viertel erleben! Und da es in erster Linie Hüttenwerker sind, die diese Straße benutzen, liegt uns die Lösung besonders am Herzen. Nicht unerwähnt soll in diesem Zusammenhang der Hinweis bleiben, daß die Vielzahl schwerer Lastkraftwagen im Fernverkehr die Durchgangs-Frequenz wesentlich erhöhen.

Was also wird geschehen? Wie wichtig uns in diesem Zusammenhang auch die Meinung der Leser erscheint, geht aus der ersten „Frage des Monats" hervor, auf die wir besonders hinweisen.



Zu enge Straße — zu viel Verkehr. Aber wenigstens gute „H A L T" -Markierungen.

Die erste „Frage des Monats"

Diskussion muß sein. Das „Echo der Arbeit" will mehr noch als bisher seinen Lesern Gelegenheit bieten, offen ihre Meinung darzulegen. Mit der ersten Januar-Ausgabe 1953 wird darum auch einer neuen Rubrik Platz eingeräumt, die ausschließlich dem Leser vorbehalten bleibt. Probleme und Ereignisse, die im Brennpunkt des Tages stehen, sollen freimütig mit allem Für und Wider unter der Überschrift: „Frage des Monats" veröffentlicht werden.

Beteiligen kann sich jeder Echo-Leser, wobei wir auch unseren Pensionären gern Gelegenheit geben wollen, ihre auf einen reichen Erfahrungsschatz fußende Ansicht darzulegen.

Entscheidend ist, daß die Einsender offen und möglichst kurz zu den aufgeworfenen Fragen Stellung nehmen.

Teilnahmebedingungen: Jeder Einsender schreibt deutlich das Kennwort „Frage des Monats" auf den Briefumschlag oder die Postkarte. Berücksichtigt können nur rechtzeitig eingehende Antworten werden. Die interessantesten Antworten, gleichgültig, welche Ansichten dabei vertreten sind, werden im „Echo" abgedruckt. Die veröffentlichten Briefe werden jeweils mit einem guten Buch honoriert.

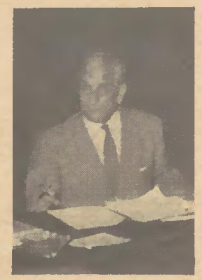
Die erste Frage des Monats beschäftigt sich mit dem Verkehrsproblem rund ums Werksgasthaus. Wir wollen die Ansicht des Lesers wissen, wie er den Verkehr an der Kreuzung Essener Straße, Mülheimer Straße, Sterkrader Straße, Duisburder Straße, der Kreuzung Werksgasthaus also, unter besonderer Berücksichtigung der kurvenreichen Abzweigung Karl-Lueg-Straße gelöst wissen will.

Durch den Beitrag „Soll die Karl-Lueg-Straße Einbahnstraße werden?" in der heutigen Ausgabe des „Echo" werden unsere Leser über die gegenwärtige Situation besonders unterrichtet. Die Antworten müssen bis spätestens Mittwoch, den 10. Dezember, in der Redaktion eingegangen sein. Wir würden uns auch für Deine Meinung interessieren. Die Frage des Monats lautet:

Wie wird das Verkehrsproblem Karl-Lueg-Straße und Werksgasthaus gelöst?

thyssenkrupp Corporate Archives

Auf der Mitgliederversammlung der „Süddeutschen Eisenhandelsvereinigung" in der Paulskirche zu Frankfurt a. M. hielt der Vorsitzende der Gruppe Walzstahl der Wirtschaftsvereinigung Eisen- und Stahlindustrie, Direktor G. Bruns, einen in der Öffentlichkeit lebhaft beachteten Vortrag über eisenwirtschaftliche Fragen. Wir geben aus diesem Vortrag den Abschnitt wieder, der sich mit der Frage der Eisenversorgung und des freien Eisenpreises befaßt. Die Ausführungen dürften unseren Lesern zweifellos willkommen sein, weil sie geeignet sind, ihnen den Einblick gerade in diese wichtigen Teilfragen zu vertiefen.



Eisenversorgung und Preisfreigabe

Von Gerhard Bruns, Kaufm. Direktor der Hüttenwerk Oberhausen AG

Über die Zweckmäßigkeit der Eisenpreisfrage ist viel diskutiert worden. Ich glaube sagen zu müssen, daß der Entschluß der Freigabe der Eisenpreise sich als richtig erwiesen hat.

Es wird von vielen Seiten kritisiert, daß die Eisenpreise nach der Freigabe zunächst einmal angestiegen sind. Wenn auf der anderen Seite aber berücksichtigt wird, daß mit diesem Anstieg der „Schwarze Markt" im Eisen — zum mindesten im wesentlichen — beseitigt werden konnte, so dürfte die Belastung, die der Verbraucher aus dieser Erhöhung zu tragen hat, nicht höher sein wie diejenige, die er früher durch die ungeregelten Verhältnisse auf dem Eisenpreismarkt hatte. Es beweist im übrigen die Tatsache der außerordentlich hohen Einfuhren und die Preisstellungen für diese Einfuhren, daß die deutschen Preise bei der Freigabe nicht angezogen haben, daß hierdurch die Aufnahmefähigkeit der Eisen verbrauchenden Wirtschaft — abgesehen von einigen wenigen Sparten — entscheidend beeinflußt worden ist.

Man sollte nicht schlechthin sagen, daß der Export der verarbeitenden Industrie notleidend geworden ist nur durch den neuen deutschen freien Eisenpreis. Allein die teuren Importe sprechen dagegen, aber es gibt auch noch andere Gründe, die in der allgemeinen weltwirtschaftlichen Lage mit zu suchen sein dürften. Daß es so ist, geht schließlich auch eindeutig daraus hervor, daß die eigenen Exporte unserer Industrie trotz aller Anstrengungen die gleiche rückläufige Tendenz zeigen.

Zweifellos ist in den letzten Wochen eine entscheidende Entspannung im Markt eingetreten. Es ergibt sich diese aus der Inlandsbelieferung, wobei ich Ihnen folgende Zahlen nennen darf:

Während im Jahre 1950 im Monatsdurchschnitt 590 000 t Walzstahl einschl. Schmiedehalbzeug für das Inland geliefert worden sind, stieg diese Belieferung des Inlandes im 1. Halbjahr 1952 im Monatsdurchschnitt auf 760 000 t. In den Monaten Juli/August 1952 erhöhten sich diese Lieferungen an das Inland auf 855 000 t, was eine Mehrlieferung von 50 Prozent gegenüber dem Jahre 1950 bedeutet.

Es sind dies aber außerdem sogar 4 Prozent mehr als das gesamte Reichsgebiet im Jahre 1936 an Walzstahl für die inländische Verarbeitung zur Verfügung hatte. Zu diesen Mengen kommen nun noch die lizenzierten Importe in Höhe von 750 000 t, die mit etwa 140 000 t Lieferungen pro Monat angenommen werden können. Wir kommen damit auf eine Inlandsbelieferung, die diejenige des gesamten Reichsgebietes im Jahre 1937 um rund 10 Prozent übersteigt und die auch — gemessen am Produktionsindex der Eisen verarbeitenden Industrie — selbst diesen Index der Beschäftigung der Eisen verarbeitenden Industrie überschreitet. Deutschland ist hiermit gleichzeitig zu einem der größten Eisenimporteure geworden, wobei die einzigartige Situation eingetreten ist, daß der Import-Auftragsbestand im Walzstahl ein Mehrfaches des Export-Auftragsbestandes der Eisen schaffenden Industrie beträgt.

Auch der Handel hat in der Belieferung seiner Läger bei dieser Entwicklung einen erheblichen Anteil gehabt. Viele werden nun sagen, daß trotzdem nach wie vor Schwierigkeiten im Markt vorhanden sind, die bei diesen Walzstahllieferungen eigentlich nicht zu verstehen sind. Ich muß in diesem Zusammenhang darauf hinweisen, daß wir in den letzten Jahren von der Substanz gelebt haben, indem wir alle vorhandenen Läger bei der Eisenverarbeitung und dem Handel, ja selbst bei unseren Werken, soweit abgebaut haben, wie dieses volkswirtschaftlich eigentlich gar nicht zu verantworten ist. Nur so ist es zu erklären, daß der Produktionsindex der Eisen verarbeitenden Industrie so erheblich den der Eisen schaffenden Industrie übersteigen konnte. Dadurch war es der Eisen verarbeitenden Seite möglich, erheblich zu investieren, während die Eisen schaffende Industrie mit dieser Entwicklung, nicht zuletzt durch die von den Alliierten auferlegten Beschränkungen, nicht Schritt halten konnte. Wir haben deshalb einen beträchtlichen Aufholbedarf, um diese Läger wieder aufzubauen. Daß dieses nicht innerhalb von wenigen Monaten möglich ist, dürfte selbstverständlich sein. Mit aus diesem Grunde ergibt sich die große Nachfrage, die auch im Augenblick noch anhält, obwohl die Belieferung des Inlandes einschließlich der Importe nach meiner Auffassung zur Zeit den tatsächlichen Walzstahlverbrauch der Eisen verarbeitenden Industrie bereits übersteigt. Erst wenn dieser Bedarf zur Wiederaufstokkung der Läger gedeckt ist, wird es sich zeigen, wo die dann noch vorhandenen wirklichen Engpässe liegen, und ich glaube mit Sicherheit voraussagen zu können, daß sich dann manches Werk die Frage vorlegen wird, ob sich sein Walzprogramm nicht stärker als bisher diesem Bedarf anpassen muß. Die Schaffung des gemeinsamen Marktes durch die Montanunion dürfte zur Entlastung der inländischen Versorgung beitragen, wie doch schon jetzt die Vorboten Belgien, Luxemburg und die Saar zeigen.

Es sollten deshalb die Verbraucher und auch der Handel mit einem gewissen Vertrauen hinsichtlich der Versorgung

thyssenkrupp Corporate Archives

Zuwendungen im Weihnachtsmonat

Vom Aufsichtsrat ist aus Anlaß des bevorstehenden Weihnachtsfestes für unsere Belegschaftsmitglieder in Anerkennung ihrer Mitarbeit im Jahre 1952 eine freiwillige Zuwendung nach den Grundsätzen des Vorjahres in Höhe von 4 % der Jahreslohn- und -gehaltsumme genehmigt worden.

Es erhalten alle Belegschaftsmitglieder, die bis zum 30. November 1952 einschl. bei uns eingetreten sind und am Tage der Auszahlung noch in einem ungekündigten Beschäftigungsverhältnis stehen, eine Zuwendung in Höhe von 4 % des von dem einzelnen in diesem Jahr erzielten Gesamt-Bruttoarbeitseinkommens einschl. Mehr-, Sonn- und Feiertagszuschläge und einschl. Sozialiohn.

Der Mindestsatz beträgt für
alle bis einschl. 30. September eingetretenen Belegschaftsmitglieder 100 DM
alle ab 1. Oktober bis einschl. 30. November eingetretenen Belegschaftsmitglieder 65 DM

Da das Jahresarbeitseinkommen der Lohnempfänger bis zum Tage der Auszahlung der Zuwendung noch nicht feststeht, wird die Zuwendung mit 4,8 % aus dem Gesamt-Bruttoarbeitseinkommen der Monate Januar bis Oktober 1952 errechnet. Die Zuwendung wird auf volle DM aufgerundet.

Die Gewährung der Zuwendung setzt volle Erfüllung aller Pflichten und einwandfreie Führung des einzelnen Belegschaftsmitgliedes voraus. Wir behalten uns besondere Entscheidungen für die Fälle vor, in denen die vorgenannten Voraussetzungen nicht erfüllt sind.

Die Auszahlung erfolgt
für Arbeiter zusammen mit der Abschlagszahlung am 3. Dezember 1952 in Oberhausen,
am 4. Dezember 1952 in Gelsenkirchen,
für Angestellte zusammen mit dem November-Gehalt.

Die auf die Weihnachtszuwendung entfallende Lohnsteuer wird bei den Arbeitern in ungefährer Höhe von dem auszuzahlenden Betrag abgesetzt; die genaue Steuerverrechnung erfolgt mit der Abrechnung des Dezember-Verdienstes. Die Steuer-Verrechnung bei den Angestellten erfolgt mit dem November-Gehalt.

Mit der Gewährung der Weihnachtszuwendung verbinden wir unseren Dank an alle für ihre Mitarbeit in diesem Jahre und geben der Erwartung Ausdruck, daß auch in Zukunft jeder sich ganz für eine gute Weiterentwicklung unseres Werkes einsetzt.

Hüttenwerk Oberhausen
Aktiengesellschaft
Betriebsrat Vorstand

Köpfchen, Köpfchen!

Ein Vorschlag, der 500 DM brachte!



Josef Plenk (SM) schmunzelt nicht zu Unrecht. Zusammen mit Gustav Schneider (Martinwerk) und Peter Etges (Maurer) führte er einen Verbesserungsvorschlag durch, der mit fünfhundert DMark anerkannt wurde. Damit konnte ein neuer Prämien-Rekord erreicht werden.

Bisher waren die Ausblaslöcher der Gaskanüle auf dem Schrottplatz Martinwerk II mit Deckeln versehen, die mit feuerfesten Steinen ausgemauert sind. Dagegen wurde vorgeschlagen, die Deckel nicht mit feuerfestem Material, sondern mit Beton auszukleiden. Inzwischen hat der Vorschlag, wie erste Versuche ergaben, seine — im wahrsten Sinne des Wortes — Feuerprobe glänzend bestanden. Josef Plenk und seinen kameradschaftlichen Mitarbeitern unseren herzlichen Glückwunsch. Seitdem wurden eine erfreulich große Anzahl weiterer Vorschläge prämiiert. Wir hoffen, auch diese Kollegen in Wort und Bild bald vorstellen zu können.

Verbesserungsvorschläge, das sei denen gesagt, die gerade über Ideen brüten, sind an die PAr (Kaempf) zu richten.

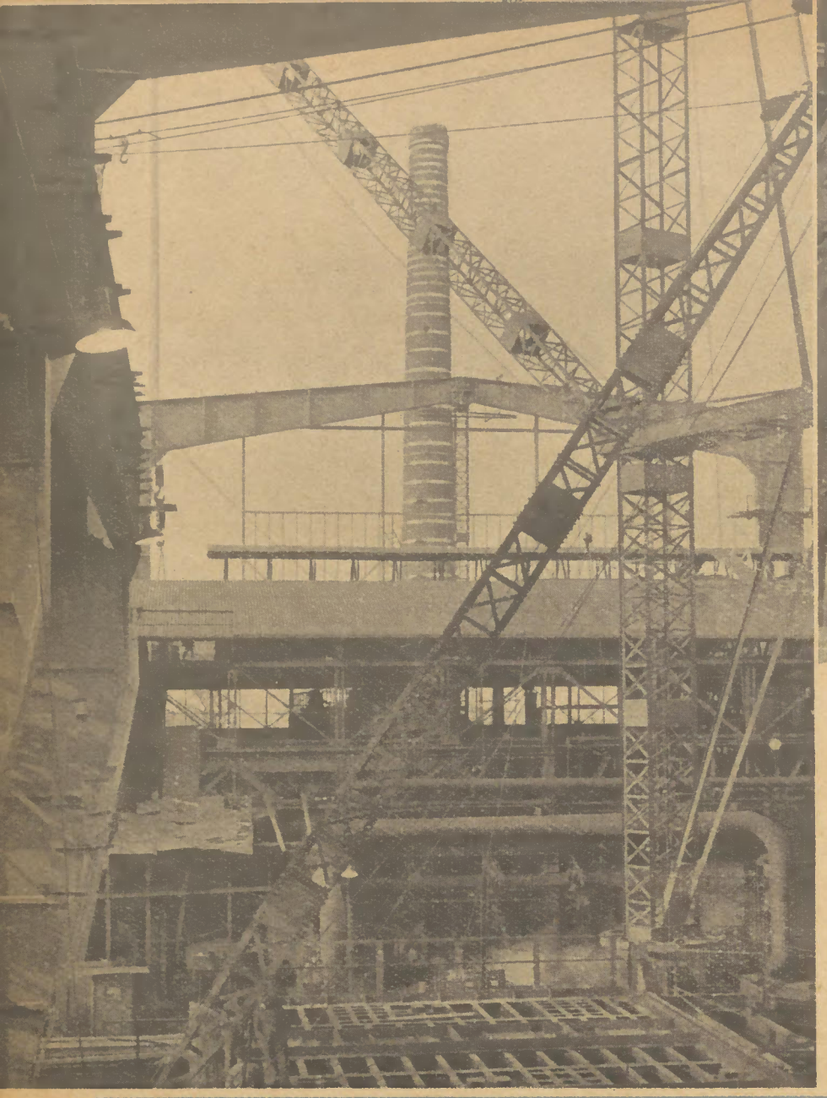
in die Zukunft schauen. Vielleicht werden alsbald schon neue Sorgen die alten Sorgen ablösen.

Was nun den Import betrifft, so sind hier zwei Probleme zu behandeln. Das eine Problem sind die Importpreise. Diese Preise liegen mit wenig Ausnahmen, die in letzter Zeit erst auftraten, nicht nur erheblich höher als unsere derzeitigen Inlandspreise, sondern — und das ist bedauerlich — zum Teil weit über den durchschnittlichen Exportpreisen der betreffenden Staaten im Verkehr mit anderen Ländern. Sie überschreiten in dieser Hinsicht zum Teil auch unsere eigenen Exportpreise. Ich glaube nicht, daß diese Entwicklung im Sinne unserer Devisenbilanz hingenommen werden kann und möchte es in diesem Zusammenhang auch nicht unterlassen, auf das Risiko hinzuweisen, das bei diesen Preisen die Importeure tragen.

Das zweite — meines Erachtens noch wichtigere Problem — ist aber die Weiterberechnung dieser Preise. Wir können es als Werke nicht hinnehmen, daß — um es offen zu sagen — aus einer Tonne Importmaterial zwei Tonnen gemacht werden. Wir erwarten vielmehr, daß, nachdem wir uns bezüglich unserer Preise eine klare Begrenzung auferlegt haben, dies auch vom Handel auf der ganzen Linie respektiert wird. Ich sage dies nicht zuletzt auch im Interesse unserer Verbraucher und derjenigen Händler, die entweder kein Eisen importieren oder sich aber beim importierten Material in vollem Umfange an die bestehenden Bestimmungen halten. Ein anderes Vorgehen gefährdet nämlich diese Händler in unverantwortlicher Weise, da sich hieraus schwerwiegende Konsequenzen ergeben können, die darauf hinauslaufen, den Handel auf gesetzlichem Wege hinsichtlich seiner Weiterberechnung zu binden.

Im übrigen ist ein großer Teil der Importe nur aus der Freigabe der Eisenpreise, der damit verbundenen Annäherung der Inlands- und Importpreise und aus dem Wegfall der Zölle zu erklären.

thyssenkrupp Corporate Archives







Tiefofenbau schreitet voran

Über den Dächern der alten Tiefenanlage entsteht ohne Betriebsunterbrechung die neue Halle

Links: Ein charakteristisches Bild von der Eigenart der Bauarbeiten vermittelt dieses Foto: Im Hintergrund das Wellblechdach der alten Ofenhalle, unter dem noch die Öfen in Betrieb sind und die Kräne fahren, während sich hoch darüber das Gerüst der neuen Halle wölbt.

Mitte: Das Fundament und die Blechpanzerung des eigentlichen Tiefofens, der demnächst mit feuerfesten Steinen ausgemauert wird.

Rechts: Im Hintergrund über der alten Halle die großen neuen Binder, rechts vorn ein Teil der im Entstehen begriffenen neuen Halle, an der zur Zeit schon fleißig gemauert wird; auch die Verglasung des Gebäudes schreitet, wie auf unserem Bild deutlich erkennbar, rüstig voran.

ALLE LEHRLINGE BESTANDEN

Vor den Prüfungsausschüssen der Industrie- und Handelskammer zu Essen fanden kürzlich die Prüfungen der Bürogehilfinnen, Facharbeiter und Gehilfen statt. Von unserem Werk waren gemeldet worden: Vier Maschinenschlosser, drei Betriebsschlosser, drei Dreher, ein Betriebselektriker, zwei Bau- und Gerätetischler, ein Maurer und zehn Walzwerker, sowie fünf weibliche Lehrlinge aus dem PA-Bereich zur Bürogehilfinnen-Prüfung.

Der Maschinenschlosser-Lehrling H.-Werner Meseck wurde wegen besonders guter Leistungen im Betrieb und in der Werkschule schon ein halbes Jahr vor Beendigung seiner vertraglich festgelegten Lehrzeit zur Prüfung zugelassen.

Die Prüfung der Facharbeiter-Lehrlinge wurde auf verschiedenen Werken im Kammerbezirk und die der Hüttenjungleute im eigenen Werk durchgeführt.

Alle gemeldeten Lehrlinge haben ihre Prüfung, zum Teil mit sehr guten Ergebnissen, bestanden.

Als frischgebackene Bürogehilfinnen begrüßen wir Ursula Dittloff, Ingrid Joling, Ruth Dornhöfer, Ilse Grabowski und Gisela Poltrich. Die beiden Erstgenannten haben sogar mit „gutem Erfolg" bestanden.

Hervorragende Leistungen zeigten die Walzwerker Johannes van der Lake und Günter Klußmann (siehe nebenstehenden Bericht: Väter und Söhne). Weiter erzielten die Hüttenjungleute Klaus Jaks und Willi Wolf sehr gute Ergebnisse (eine 1 und eine 2). In beiden Fächern eine 2 erhielten die Lehrlinge Alfred Depta, Günter Kramer, Erwin Schluckebier, H.-Werner Meseck, K.-Josef Hülsken und Erwin Rehberg sowie die Hüttenjungleute Friedrich Uebber und Wilhelm Bockhorn. Ihnen allen gilt unser Glückwunsch!

VÄTER UND SÖHNE

Wenn von insgesamt 226 Lehrlingen, die in diesem Jahr von der Industrie- und Handelskammer Essen geprüft wurden, ein halbes Dutzend „Mit Auszeichnung" bestand, dann kann man diesen sechs getrost gratulieren. Und wenn in der Abteilung Walzwerk dieses so seltene Prädikat nur zweimal, und beide Male an Angehörige des Hüttenwerkes Oberhausen vergeben wurde, dann spricht das nicht nur für das erstklassige fachliche Können der HOAG-Lehrlinge, sondern ganz allgemein auch für die solide berufliche Grundausbildung, die den jungen Menschen in den Lehrwerkstätten der HOAG zuteil wird.

„Dabei hatte ich selbst wohl am wenigsten mit einem so erfolgreichen Abschneiden gerechnet", meint Johannes van der Lake. „Immer mit der Ruhe und 'ner Portion Selbstvertrauen aber hat's dann prächtig hingehauen!" Wenn man dann noch, wie der in der Eisenbahnwerkstätte arbeitende Vater seit mehr als 31 Jahren zur HOAG-Belegschaft gehört, ist man besonders stolz auf den hoffnungsfrohen Filius, der das älteste von sechs Kindern ist. Und alle sechs sind Jungs; aus denen einmal tüchtige Hüttenwerker werden sollen.

Ohne Fleiß keinen Preis! — Das mußte auch Hannes van der Lake erfahren, denn äußerst gewissenhaft hat er sich auf die Prüfung vorbereitet. Private Vergnügen und Liebhabereien, selbst seine fußballsportliche Betätigung in der Jugendmannschaft von Adler-Frintrop stellte er für einige Zeit vollkommen in den Hintergrund, widmete sich ganz der Arbeit in der Werkschule und besuchte außerdem noch Abendkurse der Essener Industrieschule. Am meisten Sorgen hatte er sich der theoretischen Prüfung wegen gemacht. Aber prompt wußte er auf jede Frage die richtige Antwort. Da waren sechs Rechenaufgaben zu lösen, die mit betrieblichen Dingen zusammenhingen. Zum Beispiel mußte der Abbrand ausgerechnet werden. Weiter mußten verschiedene Analysen ausgearbeitet werden, nach dem Mn- und C-Gehalt, nach Si und ähnlichem wurde gefragt. Das Aufsatzthema lautete: „Von der Übergabe des Blockes im Stahlwerk bis zum versandfertigen Halbzeug".

Günter Klußmann dagegen, so heißt der andere „Ausgezeichnete", hatte sich vor dem Praktischen mehr Angst gemacht. Aber als er eine Walze zusammenbaute, Baustücke aufzog, sortierte und riß, und Mittelbleche zuschnitt, da zeigte es sich, daß all die Voraussetzungen, die einen guten Walzwerk-Facharbeiter ausmachen, vorhanden waren. Günter ist der mittlere von drei Jungs. Sein jüngerer Bruder geht noch zur Schule und der 24jährige Harry arbeitet natürlich ebenfalls bei der HOAG, als Versandhelfer am Trägerplatz. Vater Klußmann ist Stahlprüfer bei der VA und seit 1934 im Werk beschäftigt. Nachdem Günter der Familie so viel Ehre gemacht hat, hat er ihm spontan das Taschengeld erhöht. Der beinahe Achtzehnjährige, dessen große Leidenschaft das Tischtennisspiel ist, will zunächst einmal für einige Semester die Industrieschule besuchen.

Genau wie Hannes van der Lake möchte auch Günter Klußmann Ingenieur werden. Wenn die beiden jungen HOAG-Leute sich auch später so berufstüchtig erweisen wie bei der Facharbeiterprüfung, dann werden sie dieses Ziel bestimmt in einigen Jahren erreichen.

Als Anerkennung ihrer Leistung erhielten sie von der Werksleitung ein Buch mit Widmung. Außerdem wurden sie vom Arbeitsdirektor zu ihrem Erfolg beglückwünscht und mit einer Geldprämie bedacht.



Von rechts nach links: Die Junioren Günter und Johannes, die Senioren van der Lake und Klußmann bei einem Spaziergang am Werksgasthaus

ThyssenKrupp Corporate Archives

Einstellung von gewerbl. Lehr- und Anlernlingen für 1953

Wir werden zum 1. 4. bzw. 1. 10. 1953 wieder eine Anzahl Facharbeiterlehrlinge und Hüttenjungleute einstellen und zwar:

Maschinenschlosser	**Schmiede**	**Maurer**
Stahlbauschlosser	**Universalhobler**	**Hochöfner**
Betriebsschlosser	**Universalfräser**	**Thomasstahlwerker**
Dreher	**Betriebselektriker**	**Martinstahlwerker**
Kesselschmiede	**Schreiner**	**Walzwerker.**

Schriftliche Bewerbungen von Jugendlichen, die bis zum 31. 3. 1953 aus der Schule entlassen werden, können bis zum 15. 12. 1952 unter Beifügung

eines Lebenslaufes und
einer Abschrift des letzten Schulzeugnisses

an unsere Personalabteilung für Arbeiter, Oberhausen, Essener Straße 66, eingereicht werden.

Die Einstellung wird von einer Eignungsprüfung abhängig gemacht die zu Beginn des nächsten Jahres stattfindet. Der genaue Zeitpunkt der Eignungsprüfung wird jedem Bewerber rechtzeitig mitgeteilt.

Bewerbungen, die nach dem 15. 12. 1952 eingehen, können keine Berücksichtigung mehr finden.

Personalien

Otto Kämper, der bisherige Meister in der Eisenbahnwerkstätte, hat die Leitung der Arbeits- und Konstruktionsbüros der EW übernommen. An seine Stelle wurde mit Wirkung vom 1. 11. 52 Heinrich Schaffeld, seit 1920 im Werk, zum Meister ernannt.

Als weiterer Unfallingenieur wurde im Oktober Werner Müller von der Heyden eingestellt.

—

Auflösung des Kreuzworträtsels aus der vorigen Nummer:

Schaffst du die Gefahr beiseite,
macht der Unfallteufel pleite.

Die nächste Ausgabe erscheint wie im vergangenen Jahr Mitte Dezember als Sonderausgabe anläßlich der Jubilarfeiern. Rechtzeitig vor dem Fest wird die Weihnachtsausgabe — auch diesmal in verstärktem Umfange — den Werksangehörigen zugestellt.

Berichtigung

Die in Heft 20 im Artikel „Von Pechvögeln, Schuhen und alten Kunden" erwähnten Sicherheitsschuhe kosten nicht 18,— DM, sondern 18,60 DM.

500 Werksärzte trafen sich

Unter der Schirmherrschaft der „Wirtschaftsvereinigung Eisen- und Stahlindustrie" fand in Düsseldorf der erste Arbeitsmedizinische Kongreß im Bundesgebiet statt. Mehr als 500 Werksärzte aus allen Teilen Westdeutschlands tauschten ihre Erfahrungen aus und stellten darüber hinaus Forderungen an die Zukunft. Das Hüttenwerk Oberhausen war vertreten durch die Werksärzte Dr. Eickelkamp und Dr. Brecht.

Die Arbeitsmedizin ist eine sehr junge Wissenschaft, und die endgültige Form des werksärztlichen Dienstes zur Stunde noch nicht gesetzesreif. In diesem Zusammenhang wurde auf der Düsseldorfer Tagung vorgeschlagen, an verschiedenen westdeutschen Universitäten demnächst Lehrstühle für Arbeitsmedizin einzurichten.

Weitblickend unterstützt die Eisen- und Stahlindustrie diese werksärztlichen Bestrebungen. Immerhin bringt es dem Betrieb Nutzen, wenn die körperlichen Reserven seiner Schaffenden erhalten bleiben. So kostet eine durch Krankheit ausgefallene Produktionsstunde das Werk viermal so viel, wie der Grundlohn des Arbeiters. Bedauernd wurde von der Arbeitsgemeinschaft der Werksärzte festgestellt, daß von der Sozialversicherung bisher noch keinerlei Mittel für die betriebsärztliche Präventivmedizin zur Verfügung gestellt wurden, obwohl nach Meinung der Werksärzte Vorbeugung, Frühdiagnose und Frühbehandlung auf lange Sicht zu einer Entlastung des Etats der Sozialversicherung führen müßten.

In gar keiner Weise will der Werksarzt den Stadt-Praktiker und Hausarzt der Betriebsangehörigen ersetzen. Seine ärztlichen Aufgaben sind andere. Die Behandlung beschränkt sich meist auf Erfordernisse der ersten Hilfe. Dafür besucht in der werksärztlichen Praxis der Arzt den „Patienten". Er steht mit ihm an dessen Arbeitsplatz, will ihn dort gesund erhalten und Frühsymptome eines heraufkommenden Berufsleidens erkennen, bevor der Betreute wirklich krank wird. Bei all dem will der Schaffende nicht das Gefühl haben müssen, vom Werksarzt irgendwie „kontrolliert" zu werden.

Unsere Jubilare im Monat Oktober

25jähriges DIENSTJUBILÄUM

Heinrich Bernand, Lokomotivführer
Heinrich Engel, 1. Schmelzer
Jakob Hofrath, Schlosser
Johann Hückels, Kranführer
Heinrich Pfeiffer, kfm. Angestellter
Fritz Pudwall, Maschinist
Karl Spiegelhoff, Kolonnenführer

Ein herzliches Glückauf!

SIE GINGEN VON UNS

GERHARD NEYENHUIZE, Gruppenführer	3. 10. 1952
THEODOR GÄDEKE, Pumpenwärter	6. 10. 1952
WILHELM WENNMANN, Dipl.-Ing.	16. 10. 1952

EHRE IHREM ANDENKEN!

thyssenkrupp Corporate Archives

Fünf Sicherheitsbeauftragte helfen vor Gefahren

Man wird sich ihre Namen merken müssen: Max Landgraf (EO), Johann Kersting (Vk), Hermann Horsmann (NO), Hans Paßmann (NO), Otto Hardenberg (WO).
Diese fünf Männer, seit Jahr und Tag in unserem Werk tätig als Steuermann, Reparaturschlosser, Thomasstahlwerker, Maschinist und Rangierer, wollen ihre Werkserfahrung in besonderem Maße einsetzen, um den Unfallteufel in Schach zu halten. Kürzlich wurden die genannten Kollegen zu Sicherheits-Beauftragten ernannt.

Direkte Beeinflussung

Unfallquellen, Fehler an Arbeitsbehelfen, mitunter auch der Leichtsinn ihrer Kollegen sind ihnen nichts Unbekanntes mehr. Denn sie standen selbst in den Reihen derer, die Schicht für Schicht mit den Gefahren der Arbeit kämpfen. Die Aufgabe der neu ernannten Sicherheits-Beauftragten liegt in erster Linie in der direkten Beeinflussung ihrer jungen und alten Mitarbeiter, bei denen das Interesse am Arbeitsschutz noch stärker geweckt werden muß.

Langer Weg zum Ziel

Der Erfolg der Arbeit im Arbeitsschutz ist letzten Endes in Frage gestellt, wenn es nicht gelingt, alle Belegschaftsmitglieder zu der notwendigen Mitarbeit am gemeinsamen Ziel, nämlich der Reduzierung der Betriebsunfälle, zu gewinnen. Man muß solange mahnen, erinnern, aufmerksam machen, daß Schutzbrillen beim Schleifen und Autogen-Brennen, Handschützer bei Transportarbeiten, Schutzkleidung, Kopf- und Fußschutz usw. auch tatsächlich benutzt werden, bis der Selbstschutz eine Selbstverständlichkeit geworden ist. Es kann in keinem Werk so viele Sicherheitsingenieure, Unfallvertrauensleute, Sicherheitsbeauftragte usw. geben, daß sie gerade in dem Augenblick da sein können, wo jemand den „starken und mutigen Mann" spielt. Wir müssen es uns solange gefallen lassen, auf Verstöße gegen die Unfallverhütungsvorschriften aufmerksam gemacht zu werden, bis wir endlich selbst nichts tun, was unrichtig und unfallgefährlich ist. Diesen langen Weg der Selbsterziehung abzukürzen, ist unser Bestreben.

Der SB will helfen

Der Sicherheitsbeauftragte geht nicht durch den Betrieb, um augenfällige Fehler zu entdecken, sondern er erhält genaue Arbeitsanweisungen. Er revidiert zum Beispiel unter anderem die Leitern, sieht, ob die Beleuchtung in Ordnung ist, kontrolliert nach Anleitung die Handlampen, Schleifscheiben, Handwerkzeug, begeht Reparaturstellen, veranlaßt über den Arbeitsschutz die Aufstellung von Warnungstafeln usw. Besonderes Augenmerk legt er, wie bereits erwähnt, auf die Benutzung der verschiedenen Körperschutzmittel, kümmert sich um Betriebsneulinge, hilft mit bei der Entwicklung und Verbesserung von Schutzmitteln, leitet Anregungen weiter und vieles mehr.
Der „SB" will dem Arbeitskollegen helfen. In allen Zweifelsfällen sollte man sich getrost an ihn wenden.



Du gesund im Kreise Deiner Familie weilen kannst. Darum: Sei vorsichtig, befolge die Arbeitsschutz-Vorschriften!

Alljährlich ereignen sich die meisten Unfälle in der Vorweihnachtszeit.

Sind die Betriebsgefahren in dieser Zeit größer? Nein!

Sind die Sicherheitsmaßnahmen in dieser Zeit kleiner? Nein!

Ist der Unfallteufel besonders rege? Ja! — Warum?

Weil er Dich in diesen Tagen von der Arbeit besonders ablenkt.

Das mußt Du wissen. sonst verbringst Du das Weihnachtsfest im Krankenhaus, statt da, wo Du in Gedanken warst.

Im Lande der Meisjes

Mit der Arbeiter-Hochschule unternahmen im vergangenen Monat fünfzehn Hüttenwerker eine Schulungsfahrt nach Holland. Besucht wurden die Städte Amsterdam, Scheveningen, Den Haag, Rotterdam und Utrecht.
In Amsterdam stieg zunächst eine Hafenrundfahrt, die die HOAG-Leute durch die mittelalterlichen Grachten in die Außenhäfen führte. Sehenswürdigkeiten, wie Kirchen, das altehrwürdige Rathaus und der alte Münzturm beeindruckten die deutschen Gäste sehr. Mynheer H. A. Maas, ein niederländischer Kollege, hatte die Führung durch das Reichsmuseum übernommen; staunend standen die HOAG-Leute vor den Gemälden von Rubens, Rembrandt, van Gogh und anderer niederländischer Meister. Abends bummelte man in einzelnen Gruppen durch Amsterdam. Anderntags wurde die Fahrt nach Scheveningen und den Haag fortgesetzt, wo unter anderem der Friedenspalast und das Parlamentsgebäude besichtigt wurden.

„Schicht erst morgen!"

Das gesellige Beisammensein der Belegschaftsmitglieder des Maschinenhauses I startete unter dem Motto: „Vergiß Deine Trübsal, vergiß Deine Sorgen, die nächste Schicht beginnt ja erst morgen!" Die Ansage und den Willkommensgruß an die Gäste hatte Kollege Fritz Ernst übernommen. Die Grüße der Betriebsleitung überbrachte Dr. Reimer. Auch der Betriebsratsvorsitzende Voßkühler ließ es sich nicht nehmen, den Anwesenden ein paar nette Worte zu sagen.
Und dann gings gleich richtig los. Mit der Verpflichtung der Kapelle Erich Halacz, die mit schmissigen und beliebten Melodien, alt und jung in ihren Bann zog, hatte der Festausschuß einen guten Griff getan. Als dann Kollege Rudolph sein Stückchen vom „Pantoffelhelden mit Kaffeemühle" vortrug und sich in humorvoller Weise zwei Arbeitskameraden mit Strickstrumpf und Kinderwagen hinzugesellten, erreichte die Stimmung ihren Höhepunkt.
Die lustige Bierzeitung brachte viel Freude. Nicht zuletzt ist die reichhaltige Tombola zu erwähnen, bei der fast keiner leer ausging. Zu vorgerückter Stunde stiegen allerlei Gesellschaftsspiele. Für einige war der schönste Platz natürlich an der Theke, aber dadurch ließen sich die anderen nicht beeinflussen und schwangen eifrig ihr Tanzbein.

Bei den EO II-Elektrikern funkte es ...

Zu einem Kameradschaftsabend, verbunden mit einer Jubilarehrung, versammelten sich in der vergangenen Woche die Belegschaftsmitglieder des elektrischen Betriebes EO II.

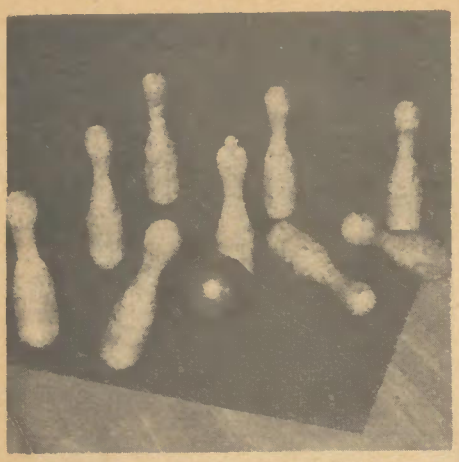
Heinrich Rissel eröffnete die gemütlichen Stunden und begrüßte die Anwesenden, insbesondere den Betriebsingenieur Stammann, den Betriebsratsvorsitzenden Voßkühler und die als Ehrengäste geladenen Pensionäre, Meister Jannes und Meister Wiemer. Er betonte, daß dieser erste Kameradschaftsabend nach dem Kriege nur durch die Mitarbeit jedes einzelnen Belegschaftsmitgliedes zustandegekommen sei.

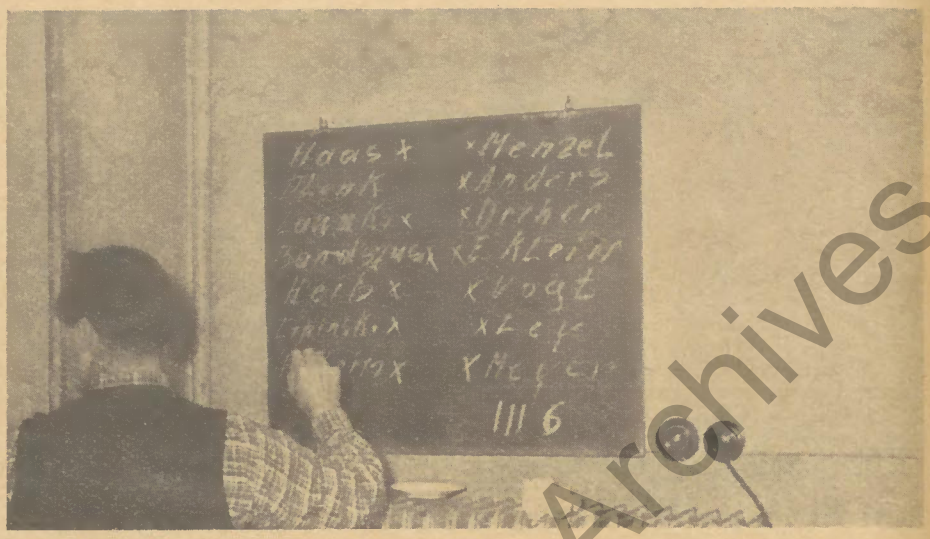
Anschließend schilderte Betriebsingenieur Stammann den Wiederaufbau des durch den Krieg stark beschädigten elektrischen Betriebes, wobei er besonders hervorhob, daß mit dem heutigen Stand wieder sämtliche dem Betrieb gestellten Aufgaben voll gemeistert werden könnten.
Betriebsratsvorsitzender Voßkühler dankte allen Jubilaren für die in 25jähriger Zugehörigkeit zum Werk bewiesene Treue. Von Belegschaftsmitgliedern wurden den Jubilaren schöne und praktische Geschenke überreicht. Im Namen der Geehrten sprach Kollege Hermann Heimann herzliche Dankesworte.

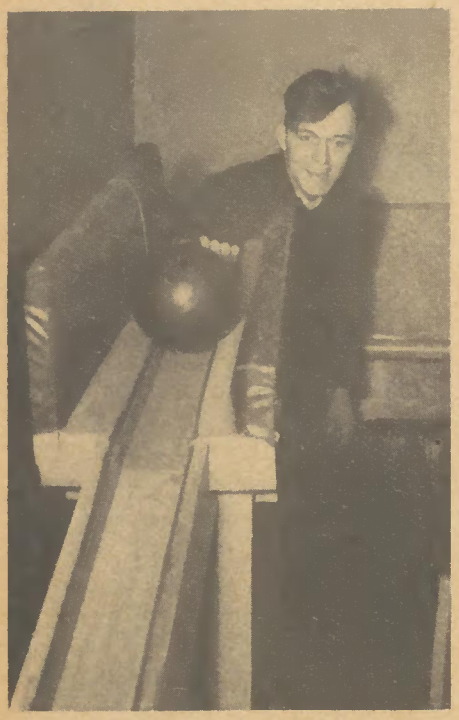
Mit dem Fortschreiten der Zeit rückte der Höhepunkt immer näher: der gemütliche Teil. Für die nötige Stimmung sorgte die Tanzkapelle Kanders und der originelle Humorist Tulke. Bevor die Ersten lange nach Mitternacht aufbrachen, ließen sie sich von den Zurückbleibenden die musikalische Bestätigung mit auf den Weg geben, daß man nicht nach Hause ginge, bevor der Tag anbreche. Jedoch hat alles mal ein Ende. Das mußten auch die Unentwegtesten erfahren.

ThyssenKrupp Corporate Archives

„Muckse" kegeln morgens









Kegelabende am hellichten Vormittag? Ja, das gibt's! Der „Kegelklub der Muckse", der die Maurer des Martinwerks vereint, schiebt die Kugel bereits zwischen zehn und halb ein Uhr vormittags in die Vollen. Wer's nicht glaubt, kann ja einmal in die Wirtschaft Bleuel an der Mellinghofer Straße schauen. Der Wechselschicht wegen läßt der Klub in zweimal fünfzehn Mann spielen, vormittags oder abends.
Jupp vom Kegelklub, wie Oberkegler Josef Plenk schlechthin genannt wird, trommelte seine Kegelbrüder im vorigen Jahr zusammen und ließ damit eine Vorkriegs-Tradition aufleben. Es ist prächtig bei den kegelnden Mucksen. Nur „Pudelkönig" darf man nicht werden. Der kann sich nämlich auf einige derbe Scherze gefaßt machen. Weil er die meisten danebengeworfen hat.
Übrigens: Für alle Kegelsport-Freunde wird im Werksgasthaus eine moderne Bahn gebaut. Jupp Glasik notiert jetzt schon Voranmeldungen.

Aufruf der Industriegewerkschaft Metall

Auf Wunsch der Industriegewerkschaft Metall, Ortsverwaltung Oberhausen, veröffentlichen wir nachstehendes Schreiben:

Werte Kolleginnen und Kollegen!

Ein entscheidender Beschluß wurde auf dem 2. Gewerkschaftstag in Stuttgart gefaßt. Ab 1. Januar 1953 soll an unsere alten Gewerkschaftspioniere, die aus dem Arbeitsprozeß ausgeschieden sind, eine laufende vierteljährliche Unterstützung gezahlt werden. Wir sehen es als einen Akt der Solidarität und der Verpflichtung gegenüber unseren alten Kollegen an, wenn dieser Beschluß durchgeführt wird. Solidarität üben kann die Industriegewerkschaft Metall aber nur dann, wenn die finanzielle Grundlage geschaffen ist.

Werter Kollege, hast Du auch schon einmal darüber nachgedacht, ob Du der Gewerkschaft das gibst, was ihr zusteht? Du hättest auf Grund der Satzung schon lange die Pflicht, einen Stundenlohn als Wochenbeitrag abzuführen. Oder steht auf Deinem monatlichen Abrechnungsstreifen wirklich nur ein Stundenlohn von —,60 oder —,80 DM?

Viele Kollegen machen die Beitragszahlung anscheinend von dem Erfolg einer Gewerkschaft abhängig. Sie haben vergessen, wer ihnen zum Tarifvertrag, Urlaubsabkommen und Achtstundentag verholfen hat.

Kollegen, überlegt einmal, ob wir auf diese Art der Beitragsleistung unsere gewerkschaftlichen Aufgaben erfüllen können. Wir sind auf Grund unserer Satzung gezwungen, der Beitragswahrheit näher zu kommen, und erwarten Eure Unterstützung. Wir werden in Zukunft keine —,60 oder —,80 DM Beitragsmarken an die Unterkassierer ausgeben. Wollen wir Solidarität üben, dann auch durch die Tat.

Unterkassierer und Funktionäre!

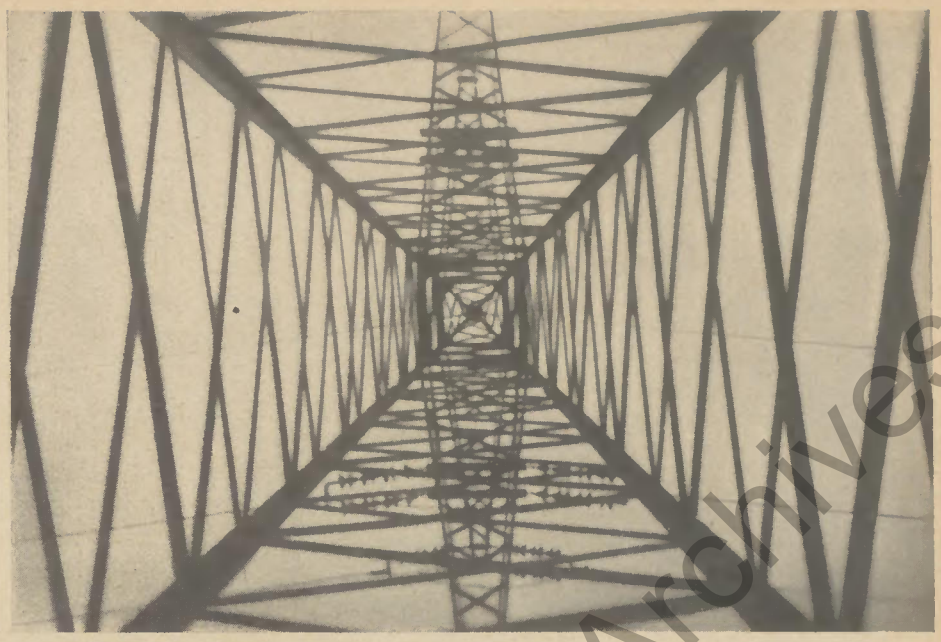
Unsere Industriegewerkschaft Metall, der Vorstand in Frankfurt, wird ab 1. Januar 1953 neue Beitragsmarken herausgeben. Sorgt schon jetzt dafür, daß die alten Marken bis Ende des Jahres abgerechnet werden.

Kolleginnen und Kollegen, erkennt die geschichtlichen Aufgaben der Industriegewerkschaft Metall und werdet Mitglied, dann werden wir im kommenden Jahr weitere Erfolge erzielen.

Mit kollegialem Gruß! **Bevollmächtigter: gez. Mross.**

thyssenkrupp Corporate Archives





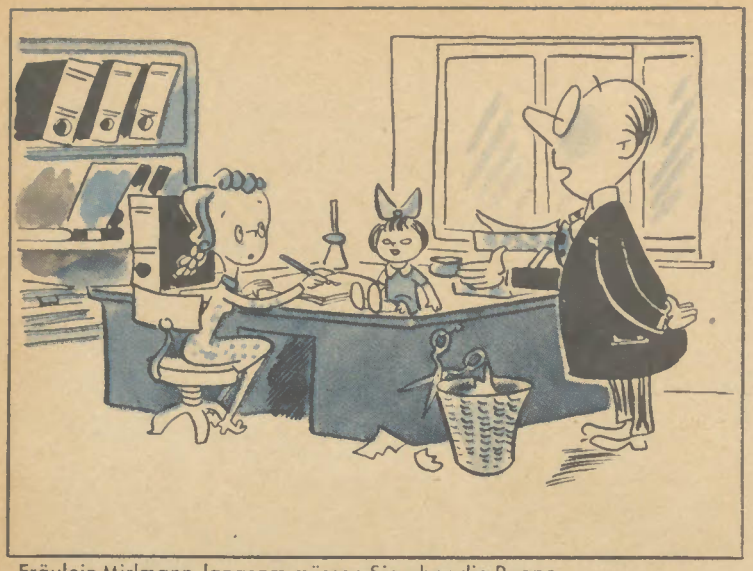


Prämiierte Fotos



Im letzten Monat des Fotowettbewerbs wurden folgende Aufnahmen prämiiert:
Links oben: Kreuzgang von „del Gesù", Rom, aufgenommen von Rüdiger Barthmann (Zementwerk). (f = 1:4, 1/60 sec, Leica Elmar 5 cm, Isopan F.)
Rechts oben: Hochspannungsmast - einmal anders gesehen. Aufgenommen von Willi Speet, Bote, Versandbüro. (Box, nähere Angaben fehlen.)
Links: „Beim Schweißen" von Bernhard Stolz, Schlosser, NO. (Kleinbildkamera, Blende 8, 1/2 sec, 1 Nitra B-Lampe, Entf. 1,80 m.)
Oben: Schachproblem. Aufnahme: Otto Matthäus mit Acarette, 40 Watt + 100-W-Glühbirne, Blende 5,6, 5 sec, Entf. 1,80.
Prämiierte Farbaufnahme: „In einer Eisengießerei" von Peter Joksch, EO I, Mech. Werkstatt.
Im Weihnachtsheft werden die Endprämiierungen bekanntgegeben. Glückwunsch den Erfolgreichen, Dank allen Teilnehmern - sagt die ECHO-Redaktion

thyssenkrupp Corporate Archives



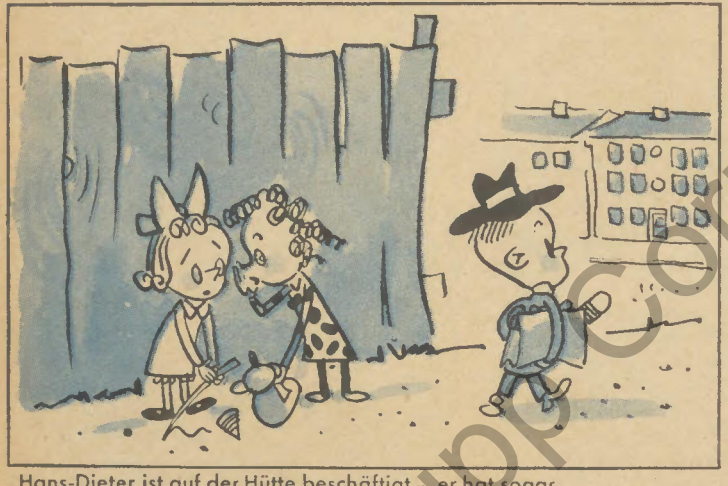
„Fräulein Mirlmann, langsam müssen Sie aber die Puppe zu Hause lassen!"

Lehrlinge im Werk

TEXT u. ZEICHNUNG: WILLI KLEPPE



Der Angeber: „ . . . und wenn ich nicht schnell 'ne Schüppe Kohlen geholt hätte, wäre mir heute bald der Hochofen ausgegangen!"



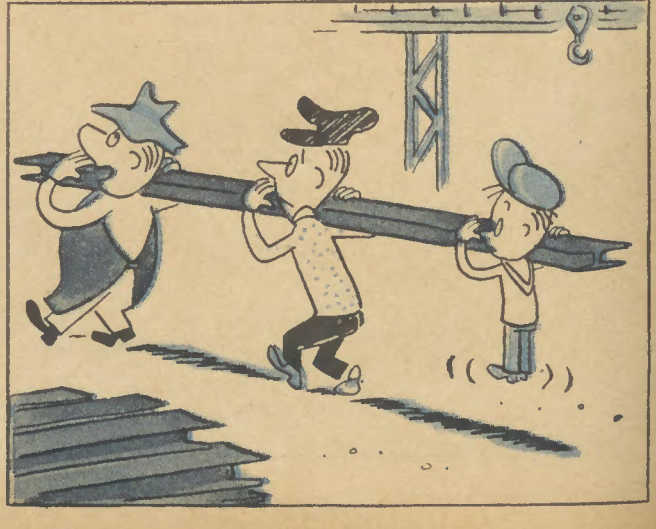
„Hans-Dieter ist auf der Hütte beschäftigt – er hat sogar schon Abzüge!"



„Unter ‚K' liegt das Schreiben auch nicht!"



Genugtuung: „Der Abteilungsleiter hat auf ihn warten müssen!"



„Der Kleine ist wirklich sehr arbeitsam – überall packt er mit an!"

thyssenkrupp Corporate Archives